

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Mk. 1.15, außerhalb Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Bewerbbare Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 67.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 1. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1906.

Der Wandfahrplan für den Sommerdienst 1906

wird der nächsten Nummer unseres Blattes beigelegt.

Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten, Briefträgern, Postboten und Austrägern entgegengenommen.

Amthches.

Bezirksrindviehschau in Nagold.

Die Viehhändler, welche Tiere zu der am 6. Juli d. J. in Nagold stattfindenden staatlichen Bezirksrindviehschau anmelden wollen, werden vom Kgl. Oberamt angefordert, diese Tiere zur vorläufigen Besichtigung der Farrenschau-behörde, welche zur Zeit die ordentliche Farrenschau in den Gemeinden des Bezirks vornimmt, gelegentlich die Vor-nahme der Farrenschau, welche in jeder Gemeinde vorher angezeigt wird, vorzuführen.

Tagespolitik.

Personalaristrefom. Wie der „Schwab. Merkur“ erzählt, stehen der Personalaristrefom auch abgesehen von den noch schwebenden Detailfragen Schwierigkeiten erheblicher Art entgegen. Die oldenburgische Regierung hat sich bis jetzt nicht dazu entschließen können, die in Oldenburg nach dem Vorbilde Württembergs eingeführten Landeskarten mit der Einführung der Tarifrefom aufzuheben. Falls die oldenburgische Regierung nicht zu diesem Entschluß gelangen sollte, würde voraussichtlich auch in Württemberg die Beseitigung der Landeskarten in Frage gestellt werden und dann würden wohl auch andere Eisenbahndirektionen zur Aufrechterhaltung ihrer Sonder-einrichtungen veranlaßt werden. Dies würde aber eine weitere Durchbrechung der bereits durch das Vorgehen von Bayern und Baden beeinträchtigten Einheitlichkeit der Refom bedeuten.

Der preussische Eisenbahnminister von Budde, der am Samstag dem schweren Darmleiden, das

ihn schon seit Wochen an das Lager fesselte, erlegen ist, war am 15. Oktober 1851 in Bensburg bei Köln geboren. Vom Vater für die militärische Laufbahn bestimmt, wurde er schon mit 17 1/2 Jahren Leutnant in Mainz. Im Feldzuge 1870/71 erwarb der Verstorbenen sich das Eisene Kreuz, 1887 kam er zum Großen Generalstab, 1895 wurde er als Oberstleutnant Chef der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab, 1900 wurde er Generalmajor. Als solcher verteidigte er im preussischen Abgeordnetenhaus mit so hervorragendem Geschick den Bau des Mittellandkanals, daß man in ihm schon damals den künftigen Eisenbahnminister erblickte, zu dem er als Thielen's Nachfolger im Juni 1902 ernannt wurde. Minister v. Budde war Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler.

Im Hinterlande von Deutsch-Plautschou macht sich das Räubernetz wieder außerordentlich breit. Die „aktive“ Räuberbande, gegen die der chinesische Gouverneur von Schantung nummehr größere Truppenmassen aufboten hat, besteht nach einem Bericht des Ostasiatischen Lloyd's aus etwa 700 gutbewaffneten und berittenen Leuten unter Führung vorwegener Gesellen. Zum großen Teil setzt sich die Schar aus früheren chinesischen Soldaten zusammen, die unter Mithnahme von Waffen und Munition ihren Truppenteilen entlaufen sind. Außer dieser aktiven Macht gebietet der „Räuberkönig“ eigentlich über die gesamte Bevölkerung des südwestlichen Zipfels der Provinz. Fast jedermann befindet sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Räubern, ist ihr Hehler, Spion, Helfer, hat Verwandte oder Freunde bei der Bande und wird aus Furcht vor Rache ihr Parteigänger. In der letzten Zeit soll es wieder so schlimm gewesen sein, daß selbst die Polizei nur in größeren Trupps die Mauern der Städte verlassen konnte! Reisende fahren sicher nur im Besitze eines „Räuberpasses“! Leicht werden es die Beamten und Truppen unter solchen Umständen nicht haben.

In Wien ist die Ministerkrise akut geworden. Die Bemühungen, zu einer Verständigung über die Wahlvorlage zu gelangen, sind an dem Widerstande der Polen gescheitert. Die Demission des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsich wird infolgedessen als abgeschlossene Tatsache angesehen.

Die Mailänder Weltausstellung ist am Samstag feierlich eröffnet worden. Das italienische Königspaar und die Vertreter der Mächte waren zugegen. Der Bürgermeister feierte den König als Friedensapostel und

hieß die Vertreter des Auslandes herzlich willkommen. Der Landwirtschaftsminister sprach von der wunderbaren Entwicklung Mailands als Zentrum des wirtschaftlichen Lebens Italiens und wünschte dem ganzen Lande einen ähnlichen Aufschwung.

Eine Verschwörung gegen die Regierung soll in Paris entdeckt worden sein, deren Fäden in den Händen der monarchistischen Partei angehöriger Grafen Durand zusammenlaufen. Die Polizei hatte Wind davon bekommen, daß die für den 1. Mai geplanten Kundgebungen nicht eigentlich der wirtschaftlichen Forderung des Achtstundentages gelten, sondern einem höheren Zwecke, dem des Sturzes der Regierung, dienen sollten. Deshalb die umfassenden Hausdurchsuchungen. Die Hausdurchsuchung bei dem Arbeiterführer Monatte in Bèthune führte zur Entdeckung monarchistischer Machenschaften. Aus aufgefundenen Schriftstücken ergab sich, daß Monatte eine Anzahl Helfershelfer hatte und im Auftrage einer ganzen Gesellschaft handelte, die den Streik systematisch aufzuheben wollte. Die Fäden dieser Verschwörung führten nach Paris und dürften bei dem Grafen Durand zusammenlaufen, der der Polizei als die Seele der Kirchenverteidigung bei den Inventaraufnahmen bekannt ist. Die Hausdurchsuchung bei dem Grafen hat einer Pariser Drahtung der „B. Z.“ zufolge diese Vermutung voll bestätigt. Während er die Ausstände organisierte, bereitete er in Gemeinschaft mit andern Persönlichkeiten der streng-kirchlichen, der monarchistischen und selbst der gemäßig-republikanischen Partei einen Staatsstreich vor, dessen Endzweck vermutlich die Erhebung des Prinzen Viktor Napoleon zum Präsidenten der neuen Republik sein sollte. Man fand u. a. den Entwurf eines Putsches mit folgender Stelle: Dann käme eine Proklamation an die Armee. Zugleich würde in der Nationaldruckerei während der Nacht eine Proklamation gedruckt und an den Mauern von Paris angeklebt. Inhalt: Proklamation des Präsidenten der provisorischen Regierung. Aufruf an das Volk! Franzosen! — Dem Grafen Durand wird das Handwerk also wohl gelegt werden. Im übrigen dürfte es derartiger Proklamationen im monarchistischen Lager Duzende geben. Mit ihnen allein ist aber der Staatsstreich nicht gemacht. Es fehlt Frankreich zur Zeit auch gänzlich an einer überragenden Persönlichkeit, der die allerdings leicht zu entflammende grande nation mit sich fortzureißen vermöchte. Außerdem darf man freilich nicht vergessen, und die Tatsachen beweisen es, daß der Kampf der Regierung gegen die Kirche einen Staatsstreichgelüsten sehr günstigen Boden vorbereitet hat. — Um am 1. Mai aber für alle Fälle gerüstet zu sein, hat

Leserbrief.

Stets habe vor Augen ein herrliches Ziel, Erreichst du's nicht ganz, erreichst du doch viel!

Blau-Weiß.

Von M. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Ja, was sollten die Eingeschlossenen weiter sagen? Eigentlich war die Situation mehr drollig, wie ernst, es war ja klar, daß die Bayern, die sich so weit nach vorn gewagt hatten, hier nicht lange würden Stand halten können. Als die erste Ueberraschung vorbei war, sah man das ein, wenn man auch dem Feind, der, die Gewehre schußbereit, sich die Maßregeln nicht umsonst darreichen ließ, gerade nicht ohne gemischtes Empfinden betrachtete. Und dabei machten die humlangen bayerischen Infanteristen aus ihrer Schadenfreude kein Hehl. Wer den Schaden hat, darf eben für Spott nicht sorgen.

Wer weiß, wie lang' die hellblauen Gassen im Raupenhelm und die dunkelblauen in der Pickelhaube einander so Nachbarschaft geleistet hätten, aber da gab's auch für die Bayern etwas Neues.

Prasselnd schlugen mit einem Male Kugeln durch die oberen Fensterscheiben und in die Decke und die Wände. Und dann noch einmal. Das waren preussische Kugeln und wie von einem geheimen Antrieb befeuert, stürzten die Dunkelblauen nach der Richtung, wo sie ihre Gewehre wußten. Aber sofort lagen die Bayern im Aufschlag.

„Seh'n wir ruhig auseinander, Herr Kamerad,“ sagte der bayerische Offizier jovial, „werden, mein' ich, uns bald genug wieder nah' bei sehen. Er salutierte, und seine Mannschafft zog sich zu dem Hügel hinüber, wo sie bald in der Senkung verschwand. Ein kleiner Nest hatte den Gegner bis zuletzt in Schach gehalten, dann waren auch sie dem Blick entzogen.

Gerade kam der Gefreite Schorsch Merzen mit der abgelösten Wache zurück; die drei hatten von draußen her, als sie die so überraschend erschienenen Bayern bewerk, die wiederholten Schüsse abgegeben, welche den Feind zum schnellen Abzuge veranlaßten. Ob man hinterher sollte, um den Färsitzigen mit dem Händnadelgewehr eine Lektion zu erteilen?

Aber das war nach der gelungenen Ueberraschung jener unnütz, die Meldung rückwärts war bedeutsamer. Und dann wurden die Wachtposten verdoppelt. Aber der anstrengende Dienst dauerte nicht lange, schon eine Stunde später kam das Signal zum allgemeinen Avancieren auf Mühlstadt.

Mit hoffigen Blicken schaute beim Abschied der Gastwirt Caspar auf den fideles Schorsch, weil seine hübsche Frau mit dem noch ein paar heitere Worte getauscht hatte. „Hoffentlich seh' ich dich nimmer wieder!“ — „Denk ich doch nicht,“ war die unbesorgte Erwiderung, „sind ja beide nur ein paar Jahre im Alter auseinander. Wird dir doch nix zustoßen?“

Dann ging's fort. Eine Kompagnie nach der anderen. Am heiligen Sonntag nachmittag, wo man doch nun so auf den Ruhetag gebaut hatte, war's gerade kein übermäßig Vergnügen. Aber der General mußte doch seine gewichtigen Gründe haben, sonst hätte er seinen Bataillonen gewiß das wohlverdiente Andruhen nicht mit einem Mal gestört.

Gerad läuteten die Abendglocken in Mühlstadt, als der Bortrupp der anrückenden Kolonne vor dem Tor ankam. Das mußte man sagen, die Mühlstädter hatten sich durch den Krieg und die drohende Feindesnähe ihren Sonntag nicht fñren lassen. Wer etwas fortzupacken gehabt hatte, wegen dessen ihm allerlei Vangnüg aufgeschlagen war, der hatte das besorgt, und nun meinte er, der Sorge um die liebe Habe ledig, auch wieder dem eigenen Wohl-

befinden sich widmen zu können. So sah man in der Posthalterei und anderswo und trant. Sonst war in dieser schönen Jahreszeit ja mehr der Weg ins Freie gewesen, aber wer konnte jetzt wissen, wer Einem da in den Weg lief? Hinter den Mauern der Häuser war's schon sicherer, denn man wußt' dort von der Grenze her, daß der Feind nun wirklich da war.

Bis zum Abendläuten hatte er sich aber doch nicht eingestellt gehabt, und die Mühlstädter sagten, das sei brav' von den Sackermens-Preussen, daß sie ihnen doch nicht den Sonntag's-Trunk verdrürben. Und weil man doch nicht wußt, wann man wieder so wohlgenut und noch so weit vom Schuß zusammen sein könnt, so ward ein Krug extra getrunken. Und wieder einer. Und dann noch ein letzter, dem aber wieder der Allerletzte folgen sollt. Die Mühlstädter Weibsbente raisonnierten und schalten schon gewaltig, daß sich kein Mensch ums liebe Vieh in den Ställen bekümmern tät, aber die Männer antworteten, das könnten in solcher Zeit auch mal die Frauen besorgen, da die ohnehin nach den Milchläden zu sehen hätten. Die tatens in ihrer Pflichttreue, aber mancher Blick kündete dem trinkenden Gatten an: „Komm! Du bloß heute Abend nach Haus!“ Da hatten denn die heute so lockeren Beifüge eine neue, triftige Ursache zum Sizenbleiben, jetzt, wo sie über'n Durst fort waren, mußten sie sich Kuraja wegen des Mundwerks von den Frauen trinken. Denn die Jung' würd' abends bei der Heimkehr sich schon bemerkbar machen, das mußten sie.

Der Schullehrer hatte in seiner stillen, bescheidenen Art eine geraume Zeit unter den bezechten Männern ge-sessen, die in der Posthalterei versammelt waren, er hatte auch die giftigen Blicke von Frau Tere's ruhig ertragen, nachdem ihn der Posthalter selbst ins Haus gezogen hatte und dabei unwillkürlich in den Stofhewerzer ausgebrochen war: „Ja, Dein Kunterle is ein Mädele, ein gar zu saube-



die Regierung die Pariser Garnison um nicht weniger als 39 Bataillone Infanterie und 48 Schwadronen Kavallerie verstärkt, so daß dem Polizeipräsidenten zum Schutze der Stadt 90 000 Mann Truppen zur Verfügung stehen.

In Französisch-Nordafrika ist wieder einmal der „heilige Krieg“ gepredigt worden und zwar im Bezirke Thala. Die Eingeborenen sind aber von den Europäern mit einem Verlust von zwölf Toten und zehn Verwundeten heimgeschickt worden. Der „Prophet“ wurde verhaftet.

In dem Kampfe um Ägypten zieht die englische Regierung immer schärfere Seiten gegen die Türkei auf. König Eduard ließ sich in Neapel Vortrag über den Konflikt halten.

Das Schicksal des früheren russischen Popen Gapon, der in der Arbeiterbewegung eine recht zweifelhafte Rolle spielte, wird immer geheimnisvoller. Wenn er überhaupt noch unter den Lebenden weilt, dürfte er sich in Gefangenschaft befinden. Die neueste, von der halbamtlichen Petersburger Telegraphenagentur verbreitete Meldung über ihn lautet: Rechtsanwalt Margoline-Petersburg erhielt aus Berlin ein Schreiben von Frauenhand mit augenscheinlich verstellter Handschrift. Mit dem Schreiben folgten 1300 Rubel, die Briefstache Gapons und der Schlüssel zur Bankstahlkammer Gapons mit der Bitte, nach Vorchrift zu handeln. M. hat aber keine Vorschriften bekommen. Die Briefstache enthielt eine von einer Person, deren Namen mit M. beginnt, unterschriebene und vom 8. April datierte Mitteilung. Es war dies der letzte Tag, an dem Gapon gesehen wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. April.

Am Samstag wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Haftpflicht für durch Kraftfahrzeuge angerichtete Schäden beraten. Abg. Prinz Carolath (nlib.) war mit den Grundzügen der Vorlage einverstanden, wünschte aber die Bildung von Zwangshaftgenossenschaften für Automobilbesitzer und bemängelte, daß die Vorschriften sich nicht auch auf Automobile mit nur 15 Km. Geschwindigkeit erstrecken sollen, da doch auch solche Wagen Schaden anrichten könnten. Die Abgeordneten Stadthagen (Soz.), Gröber (Ztr.), Schidert (konf.), Mugdan (frj. Volksp.), Bodemann (konf.), Rommjen (frj. Berg.) und Berner (Antif.) äußerten sich ähnlich. Staatssekretär Nieberding teilte mit, daß für eine Zwangsgenossenschaft noch nicht die richtige Grundlage gefunden worden sei, daß die Angelegenheit aber weiter verfolgt werde, ebenso wie die einheitliche polizeiliche Regelung des Automobilverkehrs. Die Vorlage wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgte die Beratung der Vorlage betreffend Ergänzung des Vogelschutzgesetzes. Sie fand im allgemeinen eine freundliche Aufnahme. Von einigen Seiten wurden noch weitere Verschärfungen gewünscht. Für und gegen den Dohnenflug fand eine Erörterung statt. Zum Schluß der Sitzung teilte der Präsident den Dank Amerikas für das Beileid des Hauses zum Unglück in San Francisco mit.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 30. April. Mit dem 1. Mai erfährt unsere Jagdverbände mit Nagold eine willkommene Neuerung. Es läuft ein zweiter Frühzug Altensteig ab 7¹², Nagold an 8¹⁰.

* **Altensteig**, 30. April. Im Fernsprechverkehr nach auswärtig wird es bei der Umschaltstelle Stuttgart den Dienst erleichtern und Weiterungen ausschließen, wenn den Beamten im Fernamt bei der Anmeldung eines Gesprächs zu-

red und herzlich, das muß man sagen! Aber jetzt ward der Lärm doch zu groß, und so ging Annas Vater etwas ins Freie. Er sah seine Tochter in seinem kleinen Haus arbeitend am Fenster sitzen, das Gesichtchen vom Arbeitseifer gerötet, und die Worte des Posthalters von vor ihm kamen ihm wieder in den Sinn. Das schien doch gerad', als wollte der liebe Gott nachhelfen, als sollten Anna und der Konrad Helfenberger doch noch ein glückliches Paar werden. Die Lippen des tüchtigen, einsichtsvollen Mannes murrten einen Segenswunsch.

Er schritt, während das Abendlanten vom Turm herabklang, auf der Landstraße vorwärts, aber bald mischten sich andere Klänge in die feierlichen Töne, so daß er seine Schritte hemmte. Er konnte nicht in Zweifel sein, was das zu bedeuten hatte, in der herniederstinkenden Dämmerung die lange, lange dunkle Reihe, die da heran kam, das waren die Preußen.

Jetzt brach das Trommeln und Pfeifen ab, im raschen Marschschritt zog die Abteilung heran. Dem ergrauten Mann, der nur ein paar Male in jener eisenbahnarmen Zeit nach Thüringen hinein und im Bayerischen bis nach der alten Bischofsstadt Würzburg gekommen war, ward doch eigen zu Mut, als er nun die bestaubten, aber trotzdem frohgemut dreinblickenden Krieger heranziehen sah. Sofort, als er bemerkt wurde, sprengte ein Offizier der Truppe voran, man wußte bereits, daß Mühlstadt unbesetzt sei, aber es folgten doch noch eine Reihe Fragen nach den Orts-Verhältnissen. Zwei Bataillone und zwei Eskadronen Husaren sollten in der kleinen Niederlassung Aufnahme finden. Das war reichlich, aber der Schallhüter meinte, es könnte und würde Rat geschafft werden.

Inzwischen hatte man's drinnen in allen Gaststuben schon vernommen, daß es mit der weit ausgedehnten Sonntagssitzung nun doch zu Ende sein würde und sein müßte,

erst die Kammer des anrufenden Teilnehmers angehen und dann die Fernverbindung verlangt wird z. B.: Hier Nr. 1243, bitte Nr. 16 Heilbronn. Es wird dadurch die Erkundigung der Beamtin nach der Nummer des Anrufenden überflüssig, die namentlich dann zu Verzögerungen führt, wenn der Anrufende ein fremdes Telephon benützt, dessen Nummer er nicht kennt.

Altensteig, 30. April. (Korr.) Der vom hiesigen Gewerbeverein auf letzten Samstag abend ausgeführte Vortrag war nicht besucht, wie hätte erwartet werden dürfen. Der Vortragende, Herr Reallehrer Dambach aus Göppingen, referierte zunächst im Auftrag des Verbandes Württemb. Gewerbevereine, über die „Sterbekasse für Mitglieder des Hess. Landesgewerbevereins und des Verbandes deutscher Gewerbevereine“, und empfahl dieselbe auch den Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins. Nach einer kurzen Pause ging der Redner über auf sein Vortragsthema „Land und Leute bei uns vor 100 Jahren.“ In einstudiertem fließendem Vortrag unterhielt der überaus gewandte Redner unter besonderer Berücksichtigung des gewerblichen Mittelstandes seine Zuhörer, welche seinen Ausführungen mit großer Spannung folgten. Der Gewerbevereins-Vorstand Privater C. W. Luz dankte Herrn Dambach und forderte die Zuhörer auf, zum Zeichen des Dankes sich von den Sitzen zu erheben, was unter lebhaften Bravo-rufen geschah. Schade, daß dieser gelungene und zugleich unterhaltende Vortrag nicht besser besucht war.

* **Altensteig**, 30. April. Friedrich Adrien z. Bazar hier ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Altensteig**, 30. April. Ein wohl gelungenes Konzert mit ausgewähltem Programm wurde gestern abend im hies. Museum durch einen Teil des Musikkorps des Inf.-Reg. Nr. 180 im Saale des „grünen Baum“ gegeben, das den anwesenden Mitgliedern einen großen Genuß verschaffte. Dem Konzert reichte sich eine gemütliche Tanz-Unterhaltung an, die einen schönen Verlauf nahm.

r. **Hebersberg**, 30. April. Gestern wurde hier der Veteran Michael Friedrich Kalmbach unter überaus zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe bestattet. Er hatte die Feldzüge von 1806 und 1870/71 mitgemacht. Beim letzten zog er sich ein Herzleiden zu, das mit der Zeit immer beschwerlicher wurde, so daß er in letzter Zeit völlig arbeitsunfähig war, bis ihn der Tod am letzten Freitag erlößte. Nach der ergreifenden Rede des Geistlichen wurde der Sarg versenkt, wobei dem ehemaligen Krieger 3 Schüsse nachgeschossen wurden. Hieran legte J. G. Theurer im Namen der hiesigen Veteranen und Soldaten, die sämtliche bei der Beerdigung zugegen waren, einen Kranz am Grabe nieder. Nachher versammelten sich diese im Gasthaus zum Hirsche, um die Gründung eines Militärvereins in die Wege zu leiten. Da sich sofort 36 als Mitglieder anmeldeten, konnte der neue Verein sofort gegründet werden. Wir wünschen ihm gutes Gedeihen!

;) **Nagold**, 30. April. Am gestrigen Sonntag nachmittag hielten die Jünglingsvereine des Bezirks Nagold im hiesigen Vereinshaus eine Bezirkskonferenz ab, die trotz des Regenwetters seitens der Mitglieder recht stark, seitens der älteren Freunde jedoch recht schwach besucht war. Eingeleitet wurde die Versammlung durch den Posaunenchor Zwerenberg, der auch die gemeinschaftlichen Gesänge begleitete, worauf der Bezirksvorstand, W. H. Seeger, das Eingangswort sprach. In der darauf folgenden Ansprache betonte der Vorstand, daß das Wort Gottes auch des Jünglings Schutz und Trost, des Lebensstillschleins Kompaß sein müsse und sein könne. Hieran ergriß Sekretär Elsäßer aus Stuttgart, der eigens zur Konferenz hiehergekommen war, das Wort, um über das Thema: „Unser tägliches Leben“ zu den Jünglingen zu reden. Die herzbeweglichen und zugleich er-

die Kräfte waren stehen geblieben, wie sie waren, und Alt und Jung war vor's Tor geeilt.

Das ewig Weidliche folgte natürlich hinterdrein, und weil die Frauen und Mädchen bei der Abendstütterung die Stalltüren mehr als gut offen gelassen hatten, war ja auch verschiedentlich das liebe Vieh gern bereit, sich die Sach' einmal näher anzusehen. Na, das gab denn ein Gaudium und eine Hühnjagd, und wenn von den einmurscherten Preußen sich nicht eine ganze Zahl als Helfer in der Not erweisen hätten, wären die entlaufenen Tiere wohl gar ins Freie geraten. Denn mit ihren Männern konnten die Mühlstädterinnen an diesem Abend wirklich nichts Großes anfassen, denen lag der Kneipitag gar zu arg in den Gliedern.

Die Einquartierung war geplückt, wenn's sich auch nicht gerade leicht hatte machen lassen. Und die Mühlstädter mußten das dem Feind, dem arg verschrienen, lassen, daß die Preußen keine großen Ansprüche über das hinaus, was ihnen nur geboten werden konnte, stellten, daß sie sich auch in engen Räumen einrichteten, so gut es gehen wollte. Selbst Frau Teres Helfenberger, die in ihrer Posthalterei kein Fleckchen mehr unbesetzt fand, mußte das sagen und begann sich in das Unermeidliche, das sie anfangs doch schwer getroffen hatte, zu fügen.

Der Posthalter zeigte sich als ein Mann von ernster Würde; daß ihm der zahlreiche Besuch lieb war, ganz gewiß, das konnte er nicht sagen. Doch da half jetzt kein Maulspigen mehr, es muß' halt gepiffen sein. Die Preußen hatten's Kommando in Mühlstadt, und da blieb nichts weiter übrig, als das Putzieren.

Die Regina, dies liebe Mädel, wie ihre Mutter zürnend sich selbst sagte, die war ja sofort Feuer und Flamme; die ganze Wüste erstrahlte der so selbstverständlichen, als ob jeden Tag bloß so ein preussisches Bataillon Infanterie durch Mühlstadt marschierte. Und wie die Offiziere das bildhübsche Mädchen so recht höflich grüßten, hatte es Re-

manternden Worte des Redners werden, wie wir hoffen, ihre Wirkung nicht verfehlt haben, und die zur Verteilung gekommenen Zeitsätze manchem Jüngling zur Richtschnur dienen. Das Schlußwort sprach Dejan Römer. Bei der nachherigen Diskussion wurde von dem Recht der freien Aussprache in erfreulicher Weise Gebrauch gemacht. Möchte doch die Wichtigkeit der Jünglingsvereinsfrage von immer weiteren Kreisen erkannt werden!

Falsgrafenweiler, 30. April. (Korr.) System Rückgänger macht auch hier Schule. Letzte Woche haben hiesige Zimmerleute bei einem Anbau einen Stiebel um 5 Meter auf die neue Grundmauer vorgebracht und verdient diese wohlverdiente Leistung volle Anerkennung.

* **Falsgrafenweiler**, 30. April. Ein trauriger Unglücksfall hat sich heute über die Mittagzeit zugetragen. Der verheiratete Maurer Stahl sen. wurde von einem Langholzwagen überfahren und schwer verletzt. Der Wagen ging ihm über den Oberkörper und drückte ihm einen Arm ab.

Calw, 28. April. Am Sonntag fand im Dreißigen Saal eine stark besuchte Wienerzuchterversammlung statt, zu der die Teilnehmer auch aus den entlegenen Bezirken zusammengekommen waren. Die Leitung lag in den Händen des rührigen Kaufmanns Knecht, der einen Musterbienenstand mit 65 Völkern hier unterhält und ausgezeichnete Erfolge erzielt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Pfarrer Smelin von Schafhausen zwei mit Humor gewürzte Vorträge aus dem Gebiet der Theorie und Praxis, die großen Beifall fanden. Im ersten wurde an der Hand geschichtlicher Quellen nachgewiesen, daß der bewegliche Bau im bienenwirtschaftlichen Betrieb schon längst vor Dr. Dzietzen bekannt gewesen, aber erst durch die Altmeister und nach Einführung der Schleuder und der Kunstwabe zum Gemeingut der Imker geworden sei. Im zweiten Vortrag wurde gezeigt, welche hohe Bedeutung einem Borrat ausgebauter Waben im praktischen Betrieb zukommt, so daß nur mit Hilfe eines wohlgeordneten und gepflegten Wabenvorrats ein lohnender Ertrag der Bienenzucht zu hoffen sei. Imkerschreiber Graze von Ebersbach hatte ein Lager von bienenwirtschaftlichen Geräten mitgebracht und fand guten Absatz.

|| **Stellen a. S.**, 29. April. Ein seltenes Schauspiel war vorgestern in der Nähe unseres Orts zu sehen. Ein mächtiger Luftballon mit ca. 40 Ztr. Gewicht wurde vom Wind herbeigetrieben. Nachdem die J.assen, ein Ingenieur, ein Herr und eine Dame aus Angsburg den Ballast (Sand) ausgeworfen und das Gas hatten ausströmen lassen, ging die Landung zwischen Streiten und Haberschlacht von statte.

|| **Blauenreut**, 29. April. Der hier stationierte Landjäger Distriele war beauftragt, in der vergangenen Nacht einigen Fischbächen nachzuspüren, welche zwischen Blauenreut und Schelllingen ihr Weien treiben. Dabei mußte er die Eisenbahnbrücke bei der Steinfabrik passieren. Von dieser stürzte er in der Dunkelheit einige Meter hoch herab, so daß er sich anscheinend starke Verletzungen im Rücken zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

|| **Navensburg**, 28. April. Der Forstgehilfe Erhard Diebold von Guttenzell DR. Eberach, welcher am 30. Okt. v. J. im sog. Gärtnerhaus des gräflich Thüringen'schen Schlosses zu Untenzell aus Fahrlässigkeit das Dienstmädchen des Rentbeamten von Stabenrauch durch einen Schrotschuß am Oberschenkel so schwer verlegt hat, daß das Mädchen nach 10 Tagen infolge hinzugegetretenen Starrkrampfes starb, wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu der Gefängnisstrafe von 1 Monat und 15 Tagen verurteilt.

|| **Alm**, 28. April. (Kriegsgericht der 27. Division.) Der Feldwebel Brauz der 2. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 124 in Weingarten hatte in den letzten beiden Jahren die Leute seiner Kompagnie mehrfach beleidigt, geschlagen und mit Fäßen gestoßen. Weil ein Mann nach

gina mit ihrem Wesen, als sei sie die Herrin von ganz Mühlstadt.

Dabei fuhren ihre Augen wie ein Blitz über jedes neue Gesicht fort, doch in ihren Bereich kam. Schorsch war es, den sie suchte. Eine innere Ahnung sagte ihr, er müßt unbedingt bei den ersten Preußen mit dabei sein, die in Mühlstadt einmarschierten. Das war er auch, wie wir wissen, aber seine Hoffnung, in der Posthalterei selbst mit einquartiert zu werden, die war ihm fehlgeschlagen, deren Gefolge waren den berittenen Offizieren und der Kavallerie vorbehalten.

Aber Schorsch hatte insofern doch Glück gehabt, als er mit anderen Kameraden im Schullehrerhause Unterkunft gefunden hatte, und Anna und ihr Vater schüttelten dem schamden Soldaten herzlich die Hände. Das Mädchen konnte ihm gar nicht genug erzählen von Allem, was seit seiner Abreise aus Mühlstadt passiert war, und am Ende mußte sie noch die Bitte des jungen Mannes erfüllen, Regina zuzulassen, sie möge doch auf einen Augenblick, einen ganz kleinen Augenblick herüber zu kommen versuchen. Denn möglicherweise ging es kommenden Tags in aller Früh schon weiter.

Während die Infanteristen Uniform und Waffe wieder in Ordnung brachten, suchte Anna jemand zu finden, der Regina die Postkassette bestellte. Der Vater sollte es tun. Aber der sträubte sich lebhaft. Er hatte sich einmal von der Posthalterin unschuldigerweise schämen lassen müssen, daß er ihren Sohn für seine Tochter gewinnen wolle; er hatte keine Lust, sich zum zweiten Male mit mehr Recht sagen zu lassen, er solle sich nicht um die Familienangelegenheiten der Helfenbergs, sondern um die eigenen kümmern. Schließlich ließ sich aber der gutherzige Mann doch breitt selagen; er wollte wenigstens der Regina sagen, wenn's sein könnt', möchte sie still ein paar Minuten zu Anna kommen. (F. f.)

einem langen Uebungsmarfch einen andern hat, ihm das Essen mitzunehmen, weil er selbst kaum mehr gehen konnte, packte ihn Branz am Halse und gab ihm mit Anie und Föhren Stöbe. Einem andern, dem ein Brett aus dem Bett gefallen war, weil es zu kurz war, versetzte er, nachdem er ihn über den Strohsack gezogen hatte, mit einem Schmel Siebe, daß der Fuß desselben abbrach. Andere Leute schlug er auf den Kopf und auf die Wangen. Das Kriegsgericht nahm minder schwere Fälle an und verurteilte Branz zu 4 Wochen gelinden Arrest. — Der Leutnant Gehhardt von der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 120 gab einem Musikleiter, weil dieser mit seinem Hintermanne gesprochen hatte, einen Stoß auf die Magengegend, wodurch sich der Mann am Abend erbrechen mußte und einige Tage darauf revierkrank wurde. Der Leutnant wurde zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt.

Verschiedenes. Beim Aderwalzen geriet der 13-jährige Sohn des Bauern Paul Schilling in Hochmössingen im O.M. Oberndorf unter die Walze, die ihn erdrückte. Er wurde nach einiger Zeit tot aufgefunden. — In Bönnigheim sind die Wohnhäuser von Epel und Altmann, sowie die Scheuer von Johann Staiger abgebrannt. Brandstiftung wird vermutet.

Berlin, 28. April. Der Berl. Korresp. zufolge hat das Telegramm des Kaisers an die Frau des Staatsministers v. Budde folgenden Wortlaut: „Tief ergriffen von dem Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen zu der erschütternden Heimsuchung mein wärmstes Beileid aus. So tröstend der Gedanke ist, daß der Bereuigte von seinem langen und qualvollen Leiden erlöst ist, so schwer trage ich mit Ihnen an dem großen Verluste, den sein Tod für mich und das ganze Vaterland bedeutet. Ausgerüstet mit seltenen Eigenschaften des Geistes und des Charakters hat sich der Entschlafene durch seine aufopferungsvolle Treue, mit der er seines Amtes bis zu seinem Tode gewaltet hat, außerordentliche Verdienste erworben. Sein leuchtendes Vorbild als Offizier und Beamter wird unvergänglich sein und ich werde seiner stets mit aufrichtigem Dank und Anerkennung gern gedenken. Gott stehe Ihnen und den Ihrigen mit seinem Troste in diesen schweren Tagen der Trauer um den heimgegangenen Gatten und Vater bei. Wilhelm I. R.“

Ausländisches.

Paris, 29. April. Ministerpräsident Depine erhielt heute von den Rettungsmannschaften der Hibernia ein Telegramm, in welchem diese die aufrichtigen Glückwünsche für die Pariser Feuerwehr ausdrücken und diesen mutigen und ruhmvollen Söhnen Frankreichs Gesundheit und Glück wünschen. Depine erwiderte den Mannschaften Dank für ihr herzliches Gedenken, das ein Beweis sei des mächtigen Landes, das die wackeren Leute aller Länder zu demselben Gefühl der Solidarität einigt. Er (Depine) sende in seinem und seiner Untergebenen Namen dieselben Glückwünsche, indem er ihnen zurufe: „Es leben die deutschen Rettungsmannschaften!“

London, 29. April. Da am Abend die elektrische Beleuchtung der Stadt versagte, stellte die Marineverwaltung Mechaniker und sonstige Angestellte ihrer Elektrizitätswerke zur Verfügung. Mehrere Torpedoboote beleuchteten das Stadttinnere mit mächtigen Scheinwerfern. Die Anstehenden durchziehen die Straßen.

Rotterdam, 29. April. Einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Batavia zufolge, stieß eine Abteilung der niederländischen Truppen bei Buntabatun auf Celebes auf eine starke Gebirgspostion. Da ein Versuch, dieselbe mit Sturm zu nehmen, erfolglos blieb, werden von der Gebirgskanille Sprengmittel beschafft werden. Die hollän-

dischen Verluste betragen an Toten und Verwundeten 2 Offiziere und 32 Mann.

Oessa, 28. April. Heute wurde der Polizeioffizier Fozrebnoi durch 4 Revolverkugeln getötet. Der Täter entkam. Gleichzeitig schlenderte eine Frau eine Bombe gegen den Offizier Poltavskesko, die diesen aber nicht traf. Die Täterin wurde von Kosaken mit dem Säbel niedergehauen, schleuderte aber, schon am Boden liegend, eine zweite Bombe, durch welche zwei Schulente verwundet wurden.

Wiss, 29. April. Im Hof eines Hauses wurde ein Brunnen entdeckt, von dem aus man durch einen Gang mittels einer Leiter in ein zweites Erdgeschloß kam. Hier fand man eine Druckerei, verschiedene Geräte und Explosivstoffe. 24 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Deutsch-Ostafrika

Berlin, 28. April. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika sind 2 Räubersführer in Morogoro hingerichtet worden. Der Anführer des Putches bei Muanga, Sultan Motongolo, ist festgenommen worden.

Zur Erdbebenkatastrophe in Kalifornien.

Berlin, 28. April. Aus Oakland wird dem Lok.-Anz. telegraphiert: Im deutschen Konsulat in San Francisco sind die Papiere im feuerfesten Schrank verlohrt. Die Aufforderung des Konsuls an die Reichsangehörigen, ihre Namen in die angelegte Liste einzutragen, hatte bisher wenig Erfolg, da die Unbemittelten sich hauptsächlich in den Feldlagern befinden oder nach Oakland gefahren sind. Unter den gänzlich Verarmten befinden sich viele Deutsche. Für den Augenblick leiden sie zwar keine Not; aber die Hilfeleistung muß trotz der großen Mittel schließlich versagen und dann wird die Katastrophe ein Proletariat zurücklassen, unter ihm viele armerer Landleute, die lächlig und fleißig waren. Man sollte meinen, daß, soweit es sich darum handelt, Reichsangehörige auf die Füße zu stellen, die private Wohltätigkeit Deutschlands eingreifen müßte.

Saatenstandsbericht für Württemberg vom Monat April.

Auf den nassen September und den kalten Oktober des vorigen Jahres folgte ein verhältnismäßig milder und an Niederschlägen armer Vorwinter. Strenger Frost ohne schützende Schneedecke herrschte nur in der letzten Dezember- und in der ersten Januarwoche und wiederum vom 21. bis 28. Januar. Das eigentliche Winterwetter mit reichlichem Schnee, aber mit mäßiger Kälte, kam verhältnismäßig spät, nämlich erst Ende Januar, und hielt während des folgenden Monats an. Eine Schneedecke bestand in den milderen Gegenden (Unterland) in der ersten Hälfte, in den höheren Lagen nahezu während des ganzen Monats Februar. Im Monat März folgte auf anfänglich milde Witterung vom 12. ab gerader wintertliches Wetter mit reichlichen Schneefällen und frostigen Nächten. Erst im Monat April trat wärmeres und trockenes Wetter ein; in der zweiten Aprilwoche war sogar die Temperatur nahezu sommerlich warm, und der 14. brachte das erste Frühlingsgewitter, welches nach den vorausgegangenen anstrodenden Winden von wohlthätiger Wirkung war. Das lang anhaltende nachkalte Regenwetter im Spätherbst hatte vielfach verspätete Saat zur Folge; teilweise konnten nicht einmal alle Felder mit Winterfrucht bestellt werden. Zwar gingen bei der milden Witterung im November und Dezember auch die späten Saaten noch ordentlich auf, sie blieben aber schwach bestockt. Von ungünstigem Einfluß war die Kälte im Monat März; vielfach hatten die Pflanzen durch öfteres Auf- und Abfröhen sehr zu leiden. Jedoch haben die warmen Tage im

April eine allgemeine Besserung herbeigeführt. Umpflügungen infolge von Auswinterung haben bis jetzt noch wenig stattgefunden und werden entgegen den gehegten Befürchtungen wohl nur in geringerem Umfang notwendig werden. Roggen und Luzerne stehen im allgemeinen befriedigend. Weizen sind meist noch zurück. Die durch die Ungunst der Witterung verzögerte Bestellung der Sommerfrucht ging bei der günstigen Witterung der letzten 14 Tage rasch von statten und ist in den meisten Gegenden schon vollendet; früh eingebrachte Saaten gehen bereits schön auf. — Aus einer Reihe von Bezirken wird über das Auftreten von Mäusen geklagt.

April-Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Veränderlich ist der April“, — das altbewährte Sprichwort will — nicht passen recht für dieses Jahr, — denn im vergangnen Monat war — gut der Verlauf der Witterung, und freudig konnte Alt und Jung — beglückt hinaus ins Freie ziehn, — wo warm des Frühlings Sonne schien, — wo jubelnd laut in Wald, Feld, Hag — erschallte munterer Vögel Schlag, — wo bei des Lenzes wildem Hauch — die Knospe sprang an Baum und Strauch, — und wo sich sanft der Matten Grün — vermischte mit der Auen Blüh'n. — So hielten Glück und Frühlingsluft — Einzug in jede Menscheneck — beging man doch auf allerbest! — auch noch das schöne Osterfest. — Dem großen Bund der Christenheit — wurden zuvor noch eingereicht — durch Segensspruch, von Priesters Hand — Konfirmanden und Konfirmand; — Gott schähe fern vom Vaterhaus, — ste draußen in dem Weltgebrauch! — Doch ihre Schulbank blieb nicht leer, — sie nahmen, stolz bewegt gar sehr, — die Büchsen und die Mägdelein — von dem ersten Schuljahre ein. — Was fernere sich noch in der Welt — im Oäermund hat eingestellt, — war leider nicht des Guten viel, — in Nagold durch ein freudlos Spiel — der fürchterliche Haussturz, — und in Neapel darauf kurz — der große Ausbruch vom Vesuv, — der ungeheures Unglück schuf; — Erdbeben dann auf Formosa, — zuletzt noch in Amerika — Franzisko's Schredenuntergang, — das stimmte erst des Monats Klang. — In Deutschland waren viele Streik, — auch herrschte bei Karollo's Scheitern — viel Unzufriedenheit, Verdruß, — weil in Algeciras zum Schluß — die Konferenz nun endlich kam, — die ein sehr gutes Ende nahm. — Trotz Hänkeschmieden für und für — blieb es doch bei der offenen Tür, — wie es das deutsche Reich gewollt, — dem lächelte der Sieg hier hold — durch Bälows diplomatisch Spiel, — der im Reichstag in Ohnmacht fiel, — durch seinen Arbeit-Opfermut; — Gott lob, geht's ihm jetzt wieder gut! — Stolz kommt auch auf den Ausgang sein — der deutsche Kaiser, und verleiht'a — sah man darum viel Orben ihn — und selbst Graf Belferdsheim in Wien, — Oesterreichs wackren Seutnant, — schmückte zum Dank des Kaisers Hand. — Verschoupt hat das Italia, — das man so hundertstren nicht sah; — dort tagt' noch der Weltpostkongreß, — während in Rußland unterdeß — man schritt zur ersten Dumowahl, — für Witte fiel sie aus fatal. — Was sonst vorkam in jedem Staat, — sei hier erwähnt nur noch ganz kurz: — In Serbien Ministersturz, — Vergleutenstand in Frankreich, — auch Briefträger freilich zugleich; — in Ungarn Einheit überall, — Schiffsmunterei in Portugal; — in England sprach noch schön Johann — von Frieden Campbell Bannermann — und Rooftvelt in dem Yankee-land — von einem deutschen Freundschaftsbund! — Blicke so die Welt von nichts verschont, — ein gutes hatte doch der Mond, — er nahm zum Glück die Kriegsgefahr — und hoffentlich für viele Jahr!

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altensteig

Altensteig, den 29. April 1906.

Codes-Anzeige.



Heute früh entschließ unerwartet schnell infolge eines Unglücksfalles unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Friedrich Adrion

wodan wir tiefbetrübt Verwandte und Bekannte in Kenntnis setzen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Christiane Adrion**
mit ihren 4 Kindern.

Beerdigung: Dienstag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Altensteig.

Krieger-Verein.



Die Beerdigung unseres Kameraden **Friedrich Adrion** findet statt am Dienstag, den 1. Mai, nachm. 3 Uhr. Sammlung beim Lokal um 2 1/2 Uhr.

Altensteig.

Prima Kunstwaben

sind zu haben bei **Erhard Seeger.**

Gesucht

ein tüchtiges und braves **Mädchen** das in allen Hausarbeiten erfahren ist, nach der Schweiz zu jungem Ehepaar. Unter Lohn (Fr. 30 per Monat) und gute Behandlung. Offerte an Frau Dr. **Schaub-Gysin** in Diestal. Die Reise wird vergütet.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Feuerwehr betetigt sich an der morgen Dienstag, den 1. Mai, mittags 3 Uhr stattfindenden **Beerdigung unseres Mitglieds Adrion.** Die Mitglieder, insbesondere die II. Comp. werden aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen. Antreten präzis 2 1/2 Uhr. **Altensteig, 30. April 1906.**

Das Kommando.

Gardinen weiß und crème

Rouleauxstoffe, Spachtelrouleaux, Portieren, Galeriefransen, Vorhangspitzen und Einsätze, Vorhanghalter empfiehlt

Reinhold Gayer, Altensteig.
Man verlange Rabattbücher.

Der Blitz-Fahrplan

Sommer 1906

ist erschienen und zu haben in der **W. Ricker'schen Buchhandlung, L. Lank.**



